

Dritter Tag, neue Strategie: Wir hatten die Karte ausgiebig studiert und eine Route festgelegt, bei der wir noch möglichst viel im Korridor bleiben. Immerhin haben wir noch 11 Stunden Fahrtzeit, aber bisher sind nur etwa 5 km des Korridors geschafft (von ca. 150). Raus aus dem Korridor und zur Abwechslung mal Fahren, Wiedereintritt auf gut aussehenden Straßen und zügig voran. Leider funktioniert der Funk nicht so richtig, um über die verschiedenen Abzweigungen zu diskutieren, müssen wir ständig anhalten. Aber egal, bei unserem Motorengeräusch ist er während der Fahrt sowieso nutzlos. Und nochmal in Ruhe kucken, bevor man wo abbiegt, das hat noch nie geschadet.

Die „gut aussehende Straße“ erweist sich als gar nicht so gut, aber immerhin fahrbar. Zügig stoßen wir zur ersten Schatztruhe vor, nach großzügigen 50 km ausserhalb des Korridors wollen wir uns ja nicht mit 5 Strafkilometern extra belasten.



Dort treffen wir „die Ungarischen“, die ein wenig berichten, wo schon alles Teams umgedreht sind. Mehrere geplante Varianten fallen aus, bleibt nur noch ein Weg zu versuchen, nehmen wir eben den.

Um hinzukommen, müssen wir leider aus dem Korridor raus, die Korridorgrenze ist boshaft so angelegt, daß die Weggabelung ausserhalb liegt. Die Variante fängt vielversprechend an, gut geschottert. Aber am Ende ist es wieder mal ein Holzweg, die Straße endet im Schlamm.



Ein Schlammloch nach dem anderen:





Also alles retour, zurück auf die erste Straße und nach Norden, Plan B. Doch halt, da war was! Wiedereintritt in den Korridor nur an „näher zum Ziel gelegener Stelle“, sonst Disqualifikation! Da aber die Vergabelung ausserhalb lag liegt dummerweise auch der erste Weg etwa 50m zurück Richtung Start. Da kommen wir nicht mehr rein, so ein Mist! Also die gesamte Planung umschmeißen und im Süden weiter. Puh, das war knapp, nur Jochens Geistesgegenwart hat uns vor der Disqualifizierung bewahrt („leests des Reglement“ - fällt mir dazu nur ein, ein wirklich guter Tip. Teilnehmer wissen Bescheid!)

Neue Devise, retten was zu retten ist. Schnell weiter, nochmal in den Korridor rein und dann außenrum irgendwie bis 16:00 ins Ziel, Hautsache ankommen. Plus 10 min Jokerzeit, das hilft enorm.

Trotz maulenden Beifahrers halte ich das Tempo im und außerhalb des Korridors. Jaja, ich hab die Hühner gesehen, die Löcher auch, zumindest die meisten. Doch, den LKW KANN ich noch überholen, sonst schaffen wir es nie! Pinzgauer haben ungeahnte Reserven, wenn es drauf ankommt (Beifahrer offenbar nicht). Außerdem ist rumänischer Gegenverkehr viel rücksichtsvoller als deutscher, der Truck wird schon bremsen. Immer das kulturelle Umfeld einbeziehen, das ist wichtig! (er hat gebremst....)

10 min vor 16:00 erreichen wir die Ziellinie.

P.S.: Mein Beifahrer spricht noch mit mir.....

Im Zwischenlager nochmals genaueres Studium der Konkurrenz und mir scheint, daß wenigstens ein weiteres Fahrzeug keine Winde hat, am Suzuki vom Team Strutzenberger offroad sehe ich nix. Und die Summit Seekers haben von ihren drei Winden schon zwei kaputt gemacht, so viele wie die schrotten haben wir gar nicht dabei! Dann lieber nur eine, siehe Reparaturkosten. Am Ende wird Strutzenberger 4., die ein-Winden Strategie kann so schlecht also nicht sein.

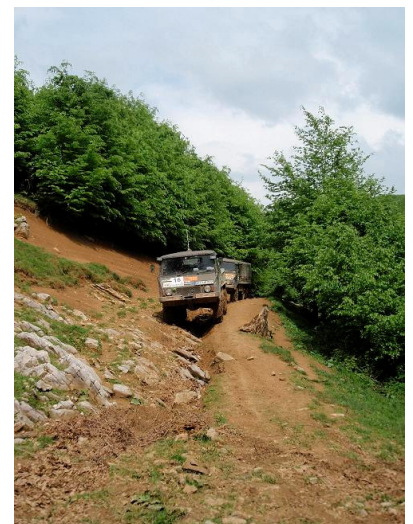
Abends Bekanntgabe der Zwischenergebnisse und eher unschöne, sehr emotionale Diskussionen über eine Disqualifizierung.

Vierter Tag - Neuer Korridor, neues Glück? Wir haben unsere bisherigen Erfahrungen ausführlich besprochen, mal sehen was es bringt. Der 2-min Takt beim Start führt natürlich zum Stau, am Ende des Tals wühlen an jeder Ecke andere Teams irgendwo im Hang.

Wir beschliessen es an der Ostseite zu probieren, und, v.a. gleich auf der netten trockenen Wiese Ketten aufzulegen. VIEL besser, statt im Schlamm zu kriechen entspannt im Gras zu liegen, da könnt ich bleiben.

Die Ostseite des Korridors erweist sich als landschaftlich wunderschön, aber sehr steil und abschüssig.

Viele Fußpfade auf Almen beginnen vielversprechend, enden aber im Abgrund. Zahlreiche Versuche ohne Erfolg, nette Begegnungen mit Einheimischen (Mensch und Tier), aber wenig Bewegung auf Richtung Ziel.





Schon wieder zu viel Zeit vertan, dann doch ZURÜCK AUF LOS, der Stau sollte sich inzwischen aufgelöst haben. Am Wegesrand treffen wir „Die Göttlichen“ mit ihren zwei alten Landys, leider ist einer defekt. Sie berichten uns freundlicherweise, wo die meisten Teams den Weg gefunden haben (diesmal hören wir auf sie, schon was gelernt!) und meinen, das sei kein Problem gewesen am Nachmittag - Klammer auf: VOR DEM REGEN! Klammer zu.

Inzwischen ist es später Nachmittag und die „kein Problem“ Steilauffahrt ist etwas rutschig.

Mit allen Sperren (inzwischen funktionieren sie alle, etwas gutes Zureden hat geholfen) und viel Wühlerei schaffen wir es gerade so und machen oben am Berg Schluß für heute. Nachts die übliche Sintflut und ich freue mich wie ein Schneekönig, daß wir schon oben sind (Zu früh, wie sich am nächsten Tag herausstellen wird, denn wir müssen auch noch wieder runter).

Campieren, kochen - und die Eier sind noch heil.

